

Iwand Linien aufzuzeigen, die die differenzierte Gesprächslage der Gegenwart berücksichtigen. *Zweitens* ist in *theologiegeschichtlicher Hinsicht* vor allem das Elert-Kapitel bedenklich. N. möchte zeigen, dass sich eine „überwältigende Präsenz des völkisch-politischen Themas in Elerts gesamter Theologie“ (331) nachweisen lässt. Nun ist m. E. unbestritten, dass Elert an dem damaligen Zeitgeist (zu dem u. a. auch Deutschtümelei und Militarismus gehört haben) partizipiert hat. Aber ist das völkisch-politische Denken das eigentliche Movens der Theologie Elerts, wie N. zeigen will? Um diesen Nachweis zu führen, verpflichtet er sich einer Hermeneutik des Verdachts und versucht – in sehr redundanten Formulierungen und mit fast beschwörendem Ton – darauf hinzuweisen, was in Wahrheit in den jeweiligen Texten bezweckt wird (vgl. z. B. 92), in welchem Dienst Elerts Überlegungen eigentlich stehen (z. B. 361) und was sich hier und dort erahnen lässt (z. B. 143). All dies überzeugt m. E. nicht, weil das Eigentliche immer jenseits des Duktus der Texte vermutet und gesucht wird. Das sehr einseitige – und etwas oberflächliche – Interesse von N. verleitet ihn dazu, andere – sehr differenzierte – Blickweisen systematisch auszugrenzen. Als Beispiel mag der Umgang mit der Dissertation von Joachim Bayer (Werner Elerts apologetisches Frühwerk, Berlin/New York 2007) dienen, der eindrücklich gezeigt hat, dass Elerts Konfessionalismus am Anfang der 20er Jahre sich nicht als einen durch das Phänomen der Verunsicherung durch die Moderne herbeigeführten Refundamentalisierungsversuch deuten lässt, sondern primär als einen Akkommodationsversuch, der in seinem Selbstverständnis konstruktiv auf die plurale Situation eingehen möchte. Eine Auseinandersetzung mit den Argumenten von Bayer führt Vf. (auch in seinen eigenen Analyse von Elerts Wissenschaftstheorie [vgl. 224 ff.]) an keiner Stelle! *Drittens*

ist auch die *Länge der Arbeit* zu hinterfragen; sie ist ein eindrückliches Beispiel für Dissertationen im Computerzeitalter, in denen die Ersparnis des Abschreibens dazu führt, dass zu viele Vorarbeiten (z. B. die Einarbeitung des Vf.s in die Sekundärliteratur [75–93, 443–462]) und Exzerpte abgedruckt werden und man sich Redundanzen erlaubt. Bei stärkerer Systematisierung der Ergebnisse hätte die Arbeit wahrscheinlich um gut die Hälfte gekürzt werden können, was ihr (und dem Leser) zu wünschen gewesen wäre.

Michael Roth

**Eisenach**, hg. von Martina Berlich und Günter Schuchardt, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011, 72 S. – ISBN 978-3-374-02911-2 (Orte der Reformation, Journal 2). **Erfurt**, hg. von Steffen Raßloff, Volker Leppin und Thomas A. Seidel, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012, 80 S. – ISBN 978-3-374-03000-2 (Orte der Reformation, Journal 3). **Wittenberg**, hg. von Stephan Dorgerloh, Stefan Rhein und Johannes Schilling, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012, 96 S. – ISBN 978-3-374-03001-9 (Orte der Reformation, Journal 4).

In der mit dem in LUTHER 82 (2011), 210, vorgestellten Nürnberg-Heft eröffneten Reihe sind drei weitere Journale anzuzeigen, die zentrale „Orte der Reformation“ vorstellen, die alle eng mit Leben und Werk Luthers verbunden sind. Die Dreiteilung in Stadtführung, von der Reformation ausgehende Kirchengeschichte und Vorstellung von Kirchen der jeweiligen Stadt sorgt auch in diesen Heften für eine bunte, kurzweilige und nachdenkswerte Mischung von Information und Unterhaltung. Die vorzügliche Bebilderung trägt das Ihre dazu bei.

Als Beispiele für das Spektrum der Beiträge sei hier nur auf einige Themen verwiesen: Im Eisenach-Heft geht es natürlich um die Wartburg, aber auch um Luther und Bach, um das Reformationsgedenken des 19. Jahrhunderts und um die nationalsozialistischen Deutschen Christen. Im Erfurt-Heft wird nicht nur an Universität und Augustinerkloster in ihrer Bedeutung für das Werden Martin Luthers erinnert, sondern auch an Luthers Erfurter Predigten und an die vorreformatorische Satire der „Dunkelmännerbriefe“. Das Zentrum des Journals zu Wittenberg, zweifellos *des* Ortes

der Reformation in Deutschland, bildet Johannes Schillings Artikel über „Wittenberg in der Reformationszeit“, um den sich nicht minder lesenswerte Beiträge u. a. über Cranach, Melanchthon, den berühmten Stadtkirchenaltar und andere Sehenswürdigkeiten gruppieren.

Alle Hefte bestechen durch die Verbindung von sachlichem Gehalt und äußerer Gestalt, vor allem aber dadurch, dass sie die Linien vom 16. Jahrhundert bis zu den Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft der Gegenwart ausziehen.

Hellmut Zschoch

*Anschriften der Rezensentinnen und Rezensenten:*

- Prof. Dr. Hans-Martin Barth, Auf dem Schaurück 31, 35041 Marburg  
 Pfarrer Dr. Reinhard Brandt, Hermann-von-Bezzel-Straße 6, 91564 Neuendettelsau  
 Pfarrerin Dr. Yvonne Brunk, Schulstraße 28, 50171 Kerpen  
 Dr. Markus Hein, Universität Leipzig, Theologische Fakultät, Institut für Kirchengeschichte, Otto-Schill-Straße 2, 04109 Leipzig  
 Prof. Dr. Armin Kohnle, Emiliensstraße 16, 04107 Leipzig  
 Pfarrerin Dr. Nicole Kuropka, Schusterstraße 47, 42105 Wuppertal  
 Pfarrer Dr. Jens-Martin Kruse, Via Toscana, 7, I-00187 Roma  
 Prof. Dr. Martin Roth, Hermannstraße 23, 53225 Bonn  
 Landespfarrer PD Dr. Uwe Rieske, Liestraße 32, 53225 Bonn  
 Prof. Dr. Thomas Martin Schneider, Universität Koblenz-Landau, Institut für Evangelische Theologie, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz  
 Prof. Dr. Hellmut Zschoch, Dietrich-Bonhoeffer-Weg 18, 42285 Wuppertal